

Eigen

Autor(en): **Dürrenmatt, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **10 (1948)**

Heft 4-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darfüür ist es ihm viil zluubs gsii. D Händler hii de beede afa bchönnt u ds Fraueli opp' iinist umha gfragt, wurum ääs geng chömi u doch di Giis nid bigähri furtzgää. «Ach Gott», siit ds Fraueli, «mis Giißli hets geng gar schrockeli lengwilig dahiimme. Drum gaan i mit ihm z Märit; da ghöört ääs doch o öppis u gseht öppis, un iich oo.»

*

Eigen

Hurti um e Hubel um
Wii mer ds Chehrli mache.
Lue, wi fründlech zringsetum
Grüeni Matte lache!

Chumm mir wii zur Linna gah,
Das mer chüü erchüele!
Friiberg litt so offe da,
Das es wee zerbrüele.

Schwennelbärg zur rächte Hann
Luegt dür ds Lanngricht ahi;
Guggerschhorn het ds Aabelann,
Friiberg u bas nahi.

Nüweburg glänzt win e Stärn,
Lieplech strahlet Murte;
U vam Schööste gsehst: va Bärn,
Was nit deckt der Gurte.

Ulrich Dürrenmatt, 1907.

*

Us em Band „Twann“

E Dachteck u der Wii

E Dachteck isch vom Chilchtuurn abe gfalle. Zum Glick si grad Lit um e Wääg gsii, wos gseh häi. Si si zueche gsprunge u häi als rächti Seeländer, wo grad aagriffe un e Hand aallege u nid lang mit de Händ i de Seck des umme gaffe, gluegt z hälffe, wi si chenne u meege häi. Äini isch gloffe, was si ihres Liibs vermeege het u het ihm es Glas voll Wasser trät. Di andere häi e provisorischi Tragbähre zwägchoorbet fir dä Maa häi zfergge, wen er si gar niit meh sett verriehre. Er isch do glääge mit zuedaane Auge u het ekäi Wank too. Di Frau het ihm ds Glas a dLäspi. Die bewege sich um ds merke; der Zungespitz erreckt ds Wasser u zieht es Trepfeli ii. I ds Gesicht fahrt e Spur vo Läbe, un dAuge gangen es Bitzeli, Bitzeli uuf. Non e chläi un non e chläi, u der Maa erlickt di Lit um ihn um, luegt i dHeechi u gseht der Tuurn u bsinnt si, was ggangen isch. Di bravi Samariteri gwahret er oo, gseht das Glas, luegt dartaar u chistiget no äinisch dä Tropf Wasser im Muul u rieht under äinisch: «Wi heech mueß ma de äigetlich aabegheie, fir nes Glas Wii zberchoo?»